AKTUELL

Nr. 2/2026



GWG
fair zuhause

ARBEITEN 20 METER ÜBER DEM BODEN: BAUMPFLEGER-PORTRÄT
Seiten 4–5

IN DEN STARTLÖCHERN: DIE VERMIETUNG IM REGI-AREAL
Seiten 6–7

EIN ZWEITES LEBEN FÜR BAUTEILE: RE-USE BEIM BAUEN
Seiten 18–19

VORWORT

Stillstand ist bei einer Wohnbaugenossenschaft schwierig. Schon weil Häuser und Siedlungen die Angewohnheit haben, älter zu werden.

Also sanieren wir. Zum Beispiel an der Wasserfurristrasse, wo die Arbeiten inzwischen abgeschlossen sind. Wir planen und bauen aber auch neu: Im Regi-Areal in Eschlikon wurde im Oktober die Aufrichte gefeiert, schon bald startet die Vermietung. Beim Depot Deutweg haben wir gemeinsam mit den Genossenschaften Gaiwo und Talgut Ende September den Baustart gefeiert. Und in Gundetswil ging es nach dem Austausch mit der Nachbarschaft einen grossen Schritt weiter: Ende Oktober haben wir das Baugesuch eingereicht.

Aber natürlich verändern sich nicht nur unsere Häuser. Auch die Menschen, die darin wohnen, ihre Lebenssituationen und ihre Bedürfnisse verändern sich. Deshalb wollten wir mit unserer Datenaktualisierung genauer wissen, wer heute bei der GWG zuhause ist und wie sich das Wohnen bei uns entwickelt. Viele von Ihnen haben sich dafür kurz durch Zahlen, Kästchen und Fragen gearbeitet – herzlichen Dank dafür. Die Ergebnisse helfen uns, bei Entscheidungen neben Erfahrung und Bauchgefühl auch auf aktuelle Fakten und ein umfassenderes Bild zurückzugreifen.

Und auch für mich hat sich in diesem Jahr etwas verändert: Seit Mai bin ich nach gut drei Jahren wieder bei der GWG. Vieles ist vertraut, manches neu. Eine gute Kombination, finde ich.

Denn vielleicht muss auch eine Genossenschaft nicht ständig alles neu machen. Aber immer wieder genau hinschauen, was bleiben darf, und was sich verändern sollte.

Es freut mich sehr, dass ich wieder daran mitarbeiten darf, und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Anne Boekhout, Leiterin Bereich Gesellschaft

Titelbild:
Baumpfleger am Werk: Lesen Sie alles zum Arbeiten in luftigen Höhen auf Seite 4. Bild: MF

AGENDA

GENERALVERSAMMLUNG – 21. MAI 2027
Haben Sie sich den Termin schon notiert? Am Freitag, 21. Mai 2027, sind wir wieder für die GV in den Eulachhallen Winterthur. Essen, Gespräche, spielen, zuhören und zusammen sein stehen auf dem Programm. Die Einladungen werden im Frühling zusammen mit dem GWG-Geschäftsbericht 2026 verschickt.



Die Kinder haben es beim Basteln an der GV jeweils streng, die Erwachsenen nehmen es beim gemütlichen Zusammensein entspannter. Bild: MF

GWG – WAS IST WICHTIG?

Günstige Miete oder ökologisches Bauen: Wir wollen besser verstehen, was unseren Bewohner:innen wie wichtig ist. Das hilft uns, bei Projekten gute Entscheide zu treffen – und auch bei der Frage, wohin sich die GWG entwickeln soll.

Moderne Haushaltsgeräte oder soziale Unterstützungsangebote? Eine besonders umweltschonende Bauweise oder lieber ein bisschen weniger Miete? Bei unserer Arbeit merken wir immer wieder, dass wir als Wohnbaugenossenschaft am liebsten alles anbieten und sein wollen: günstig, ökologisch, sozial und fortschrittlich. Und gleichzeitig zeigt die Realität, dass wir nicht alles haben können und immer wieder gewichten müssen. Die Einschätzung unserer Genossenschafter:innen zu grundsätzlichen Themen hilft uns, bei sogenannten Zielkonflikten verschiedene Perspektiven einzubeziehen und richtig zu priorisieren.

WIE UMGEHEN MIT ZIELKONFLIKTEN?
Schon heute suchen wir den Austausch – zum Beispiel an der GV, im persönlichen Gespräch oder wenn wir eine Sanierung planen. Nun wollen wir noch einen Schritt weitergehen. Darum planen wir im Frühling 2027 eine kleine Veranstaltungsreihe, bei der wir herausfinden möchten, wie unsere Bewohner:innen mit klassischen Zielkonflikten umgehen würden.

Die Ergebnisse lassen wir bei konkreten Fällen direkt einfliessen – zum Beispiel, wenn wir im Vorstand darüber diskutieren, worauf wir bei dem Bau einer nächsten Siedlung besonders achten wollen.

EINLADUNGEN WERDEN AUSGELOST
Weil wir nicht alle unsere Bewohner:innen zur Veranstaltungsreihe «GWG – was ist wichtig?» einladen können, aber gerne viele verschiedene Meinungen hören möchten, losen wir aus, wer eine Einladung bekommt. Die Einladungen verschicken wir Anfang Januar 2027.

WER IST EIGENTLICH …

Abwechselnd stellen sich die GWG-Hauswart:innen und die Mitarbeiter:innen der GWG-Geschäftsstelle vor. Damit Sie wissen, wer für die GWG und für Sie im Einsatz ist.



Ich heisse:
Eliene Pereira dos Santos

Bei der GWG habe ich diese Funktion:
Ich bin Hauswartin

Ich arbeite an folgenden Orten:
In den Siedlungen Mattenbach und Zwinglistrasse

Ich bin bei der GWG seit:
Anfang November 2020

Auf die einsame Insel würde ich diese drei Dinge mitnehmen:
Meine Familie, Sonnencreme und Sonnenbrille

Zu diesem Song tanze ich in der Küche:
Ich tanze sehr gerne zu lateinamerikanischer und brasilianischer Musik.

Wenn ich ganz viel Zeit hätte, würde ich:
Gemeinnützige Arbeit leisten, Englisch lernen und viele andere Dinge machen.

In meinem Kühlschrank stehen immer:
Wasser, Milch und Butter

An meinem Job mag ich am liebsten:
Dass er mir viel Freiheit gibt, den Kontakt mit verschiedenen Menschen ermöglicht und mir immer wieder neue Herausforderungen bietet.



Eines steht fest: Höhenangst sollten Baumpfleger:innen keine haben, sie arbeiten auch mal in einer Baumkrone in 20 Meter Höhe. Bilder: MF

TRAUMJOB AUF 20 METER AB BODEN: VOM SÄGEN UND VON EICHHÖRNCHEN

Mit Bäumen ist es ähnlich wie mit Gebäuden: Nur wenn man sie gut instand hält und ihnen Sorge trägt, bleiben sie den Sicherheitsanforderungen gerecht und haben eine lange Lebenszeit. Uns ist es daher wichtig, dass wir unserem alten und auch dem neuen Baumbestand gut schauen. 2024 hat die GWG 100 neue Bäume gepflanzt, heute gibt es gesamthaft ungefähr 1000 Bäume in unseren Siedlungen.

Externe Gärtner:innen und unser Hauswartungsteam pflegen unsere Aussenräume mit viel Fingerspitzengefühl. Wenn es aber um Bäume geht, brauchen wir auch Spezialist:innen, die sich in luftige Höhen wagen, um den Baum von der Wurzel bis zur Krone unter die Lupe zu nehmen. Wie es ist, als Baumpfleger:in zu arbeiten, darüber haben wir mit Philipp Hoby gesprochen. Er ist mit seinem Team von «baumwärts» regelmässig in unseren Siedlungen unterwegs.

VOM MASCHINENBAUZEICHNER ZUM BAUMPFLEGER

Wenn man mit Philipp spricht, merkt man sofort: Er hat seinen Traumjob gefunden. Es sei ein bisschen so, wie wenn seine Kindheit endlos weiterginge, meint er. In die Höhe klettern und in Kontakt sein mit Bäumen. Die hätten es ihm schon immer angetan. Sein Berufsweg war jedoch ganz und gar nicht geradlinig: Vom Maschinenbauzeichner über ein Landschaftsarchitekturstudium und eine Gärtnerlehre bis zur Ausbildung als Baumpfleger war es für Philipp eine längere berufliche Findungsphase. Aber sie hat sich gelohnt. Mit Begeisterung sind er und sein kleines Team im Raum Winterthur jeden Tag unterwegs und beklettern am liebsten einheimische Grossbäume wie Buchen, Linden, Eichen oder Ahorne.

KLETTERN MIT FUCHSSCHWANZ

Baumpfleger:innen sind an einem normalen Arbeitstag ausschliesslich dort anzutreffen, wo es Bäume gibt: Gefährden absterbende Äste die Sicherheit der Bewohner:innen? Wachsen Bäume in Balkone hinein? Gibt es einen Schädlingsbefall? Kann mit einem optimalen Schnitt bei Obstbäumen der Ertrag verbessert werden? Wird auf einer Baustelle im Wurzelraum eines Baumes gegraben?

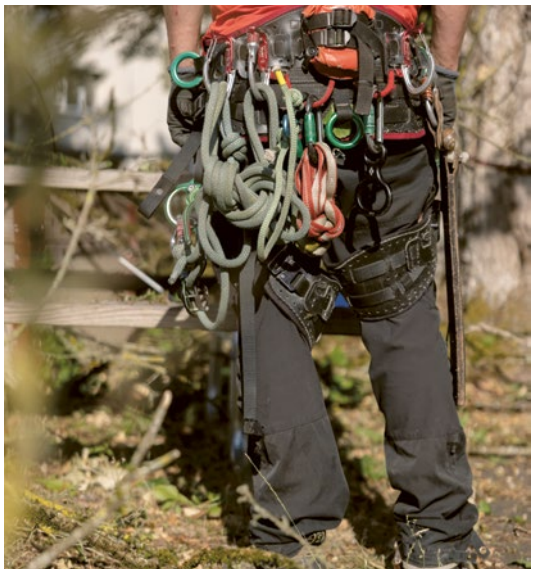


«Mir sind mit em Velo da». Wenn immer möglich, ist das bei Philipp und Team der Fall.

Fest steht: Bäume im Siedlungsbereich erfordern fast immer einen gewissen Grad an Pflege, zumindest in der Erziehungsphase. Und so gehören zu einem Baumpflegeteam neben mindestens zwei kletternden Personen – aus Sicherheitsgründen wird nie allein geklettert – auch einiges an Material: Leitern zum Einsteigen, Kletterausrüstung, Motorsäge, Fuchsschwanz und vieles mehr. Gar nicht so einfach, mit solcher Ausrüstung in luftiger Höhe zu arbeiten.

ÄSTE ALS NEUES ZUHAUSE

Zurück auf dem Boden ist jedoch nicht Feierabend. Wohin mit dem ganzen abgesägten Material? Wenn immer es die Situation erlaubt, versuchen die Baumpfleger:innen aus Ästen neue Lebensräume und Zufluchtsorte für Igel, Käfer und Co. zu schaffen. Ist dies in der entsprechenden Siedlung möglich, können Philipp und sein Team mit ihrem Lieblingsverkehrsmittel zur Arbeit fahren: Mit Velo und Anhänger. Für Mensch und Arbeitsmaterial reicht das als Transportmittel vollkommen aus. Nur wenn viel Grünmaterial weggebracht werden muss, braucht es einen Transportwagen.



An Philipp Hoby hängt nicht nur die Verantwortung für Baum und Sicherheit, sondern ganz schön viel Arbeitsmaterial.

NIEMAND WILL SICH MIT EINEM EICHHÖRNCHEN ANLEGEN

Wir haben Philipp gefragt, welche Lebewesen er in der Höhe antrifft. Er muss lachen und schildert seine prägendste Tierbegegnung: An einem Baum gab es einige Totholzäste, die entfernt werden mussten. Er beherbergte aber auch ein Eichhörnchennest mit Jungen.

Behutsam versuchte Philipp den ersten Ast abzusägen, ohne die Tiere zu stören. Doch das Eichhörnchenweibchen wurde furios und baute sich fauchend und mit gewetzten Krallen unmittelbar vor Philipp auf. Da wird es auch einem gestandenen Baumpfleger kurz etwas mulmig.

Schlussendlich ging alles gut, die toten Äste wurden sachgemäss entfernt, das Nest blieb an Ort und Stelle. Beim Aufräumen konnten die Baumpfleger:innen allerdings beobachten, wie das Weibchen seinen ganzen Nachwuchs zügig auf einen Alternativbaum zügelte. Sie hatte offenbar keine Lust auf einen weiteren Besuch.

SCHATTEN, SCHATTEN, SCHATTEN

Der Hitzesommer hat leider allen Bäumen zugesetzt, sei es im Wald oder in den Gärten. Philipp wird nachdenklich, wenn wir mit ihm darüber sprechen. Auch er weiss nicht genau, was für Folgen sich mittelfristig zeigen werden. Er hofft, dass möglichst viele Bäume nächstes Jahr wieder austreiben. Gleichzeitig ist klar: Gewisse Baumarten werden mit den zunehmend heissen und trockenen Bedingungen bei uns immer schlechter zurechtkommen. Umso wichtiger findet es Philipp, neue Bäume zu pflanzen, wo immer es möglich ist. Denn Menschen und Tiere brauchen eines immer dringender: Schatten.



Die abgeschnittenen Äste eines Feldahorns konnten Philipp und Team hier einem bereits vorhandenen Igelhotel spendieren.



Diese Aussicht können künftige Regi-Bewohner:innen schon bald von ihrem Balkon aus geniessen. Bild: SB

JETZT WIRD ES KONKRET AUF DEM REGI-AREAL

Im Regi-Areal in Eschlikon wird gebaut, gebohrt und montiert. Gleichzeitig beginnt eine neue Phase: Wir bereiten die Vermietung von 77 Wohnungen vor. Ab Dezember wird es für Interessierte konkret.

Wer heute durch das Regi-Areal geht, braucht deutlich weniger Vorstellungskraft als noch vor einem Jahr. Die Gebäude stehen und der Charakter des ehemaligen Industrieareals zeigt sich immer deutlicher.

Bis zum Bezug im Frühling 2028 haben die Handwerker:innen reichlich zu tun. Anfang Oktober gab es aber einen guten Grund, die Arbeit für einen Moment ruhen zu lassen: Gemeinsam mit rund 100 Handwerker:innen, Planer:innen und anderen Projektpartner:innen haben wir die Aufrichte gefeiert. Bei feinem Essen und in gemütlicher Atmosphäre wurde auf das bisher Erreichte angestossen, erzählt und gelacht.

77 WOHNUNGEN SUCHEN BEWOHNER:INNEN

Während auf der Baustelle weitergearbeitet wird, beschäftigen wir uns bei der GWG zunehmend mit einer anderen Frage: Wie finden die 77 Wohnungen die Menschen, die einmal darin leben werden – und umgekehrt?

In den kommenden Wochen startet die Erstvermietung. Dabei möchten wir möglichst früh und transparent zeigen, was auf dem Regi-Areal entsteht und wie das Wohnen dort aussehen wird. Natürlich spielen bei der Wohnungssuche Zimmerzahl, Grundriss und der Mietzins eine wichtige Rolle. Auf dem Regi-Areal kommen zudem verschiedene gemeinschaftliche Räume und Angebote dazu.

Das «Fabrikli», das erhalten bleibt, bietet mit dem Siedlungslokal Platz für Begegnungen und gemeinsame Aktivitäten. Dazu kommen unter anderem ein Fitnessraum, ein Gästezimmer und ein Leihsystem. Dinge, die man ab und zu braucht, aber nicht unbedingt selbst besitzen muss, können so unkompliziert ausgetauscht werden.

Und dann gibt es noch etwas, das sich weder in Quadratmetern messen noch im Grundriss einzeichnen lässt: eine gute Nachbarschaft. Was viele von Ihnen aus Ihrer eigenen GWG-Siedlung kennen, soll auch auf dem Regi-Areal wachsen. Die Gemeinschaftsräume und Angebote schaffen dafür gute Voraussetzungen; mit Leben füllen werden sie die Menschen, die dort einziehen.



Mit lokalem Bier auf einen weiteren Meilenstein anstossen: Über 100 Projektbeteiligte feierten Anfang Oktober die Aufrichte auf dem Regi-Areal. Bild: MF

ERST INFORMIEREN, DANN BEWERBEN

Wer jetzt neugierig geworden ist, kann das Regi-Areal in den kommenden Monaten besser kennenlernen. Unsere Website wird Schritt für Schritt erweitert. Dort finden Interessierte ab Mitte Dezember die Grundrisse, Mietzinse sowie Informationen zu Mobilität, gemeinschaftlichen Angeboten und zum Vermietungsprozess. Ein Wohnungsfinder hilft dabei, aus den vielfältigen 1.5- bis 5.5-Zimmer-Wohnungen diejenigen herauszufiltern, die zur eigenen Lebenssituation passen.

Und weil sich nicht jede Frage mit einem Klick beantworten lässt, laden wir im Januar 2027 zu mehreren Informationsveranstaltungen ein, direkt im Fabrikli und online. Dort stellen wir die Siedlung, die Wohnungen und den Vermietungsprozess vor und beantworten Fragen. Uns ist wichtig, diese Informationen zur Verfügung zu stellen, bevor die Bewerbungsphase beginnt. Denn wer sich bewirbt, soll möglichst genau wissen, worauf er oder sie sich freuen kann.



Die individuellen Grundrisse der Wohnungen bieten für verschiedenste Lebensentwürfe ein passendes Zuhause. Bild: SB

SO GEHT ES WEITER

Im Dezember 2026
Alle 77 Wohnungen werden mit Grundrissen, Mietzinsen und weiteren Details auf der Webseite vorgestellt. Die Anmeldung für die Informationsveranstaltungen im Januar ist nun möglich.

Januar 2027
Informationsveranstaltungen finden statt. Interessierte können sich vor Ort oder online über das Regi-Areal informieren und die GWG kennenlernen.

1. bis 14. Februar 2027
Die Bewerbungsphase startet. Interessierte können sich für eine oder mehrere Wunschwohnungen bewerben.

Ab 15. Februar 2027
Die Vermietungsgespräche starten. Unter den eingegangenen Bewerbungen wird ausgelost, wer zu einem Vermietungsgespräch eingeladen wird. Wenn danach für beide Seiten alles passt, wird der Mietvertrag abgeschlossen. Noch freie Wohnungen bleiben ausgeschrieben und werden laufend vermietet.

Ab Frühling 2028
Die Siedlung ist fertig und die Bewohner:innen können in ihre neue Regi-Wohnung einziehen.

NOCH WIRD GEBAUT

Bis die ersten Wohnungsschlüssel übergeben werden, vergeht noch etwas Zeit. Aber schon im Sommer 2027 kehrt ein erstes Stück Alltag auf dem Regi-Areal ein: Die Gemeindebibliothek sowie die Spielgruppe und der Hort der Schulgemeinde Eschlikon nehmen ihren Betrieb auf.

MEHR ERFAHREN UND NICHTS VERPASSEN

Alle Informationen zur Vermietung und die Termine der Infoveranstaltungen schalten wir auf regi-areal.ch auf. Mit dem Regi-Newsletter sind Sie immer auf dem Laufenden, wenn es Neuigkeiten gibt:

Newsletter abonnieren:
regi-areal.ch/#newsletter



Rund 80 verschiedene Leihgegenstände für Haushalt, Werkstatt oder Freizeit freuen sich auf ihren Einsatz. Bilder: GWG

BRETZELI: EIN SÜSSER HAUCH VON NICHTS

Die goldbraunen und hauchdünnen Bretzeli machen sich gut als kleines Geschenk – selbstgebacken erst recht. Das Bretzeleisen dazu finden unsere Bewohner:innen im GWG-Leihraum.

Die Adventszeit steht vor der Tür und damit auch viele Einladungen und gemeinsame Essen. Da stellt sich schnell die Frage: Was mitbringen? Unser Tipp: Bretzeli. Ob süss oder salzig, klassisch oder experimentell, die dünnen Guetsli sind schnell gemacht, dekorativ und erst noch fein. Wer dafür nicht eigens ein Bretzeleisen kaufen möchte, kann sich eines im GWG-Leihraum ausleihen.



Für vier goldbraun gebackene Bretzeli auf einmal – mit je einem eigenen Motiv.

Den Leihraum gibt es seit knapp fünf Jahren auf der Geschäftsstelle der GWG. Bewohner:innen können rund 80 verschiedene Gegenstände kostenlos ausleihen. Die beliebtesten Gegenstände sind der Dampfreiniger, die Stand-up-Paddle-Boards, die Fensterreiniger und die Nähmaschine.

EINFACH AUF «MEINE GWG» BUCHEN

Das Bretzeleisen – Anleitung und Rezepte inklusive – können Bewohner:innen unkompliziert buchen und auf der GWG-Geschäftsstelle abholen.

Bretzeleisen auf «Meine GWG» buchen:
meine.gwg.ch/ausleihen

FÜR VIELE DAS WICHTIGSTE: EINE FAIRE UND BEZAHLBARE MIETE

Was ist Ihnen wichtig? Was ist gut und was könnten wir besser machen? Was möchten Sie im «GWG aktuell» lesen? Helfen Sie Ihren Nachbar:innen in der Siedlung? Solche und andere Fragen haben dieses Jahr über 500 Bewohner:innen in der GWG-Onlineumfrage beantwortet.

Gerne geben wir Ihnen einen kleinen Einblick in die Auswertung der Umfrage. Allen, die mitgemacht haben, danken wir herzlich für die vielen positiven, konstruktiven und interessanten Kommentare.

DIE DREI WICHTIGSTEN ASPEKTE

Was ist Ihnen beim Wohnen wichtig? Fast alle Teilnehmer:innen sagen: Das Wichtigste beim Wohnen sei eine faire und bezahlbare Miete. An zweiter Stelle steht für sie, dass ihnen die Wohnung gefällt. Den dritten Platz belegt die Lage des Hauses.

DEN ALLERMEISTEN PASST DIE GRÖSSE IHRER WOHNUNG

86 Prozent finden die Grösse ihrer Wohnung passend, 12 Prozent finden sie eher zu klein und zwei Prozent eher zu gross. Positiv ist auch: 97 Prozent der Umfrage-Teilnehmer:innen fühlen sich in ihrer Siedlung sicher. Neun von zehn Haushalten wissen zudem, wo der nächste Feuerlöscher montiert ist und wo die Löschdecke in der Wohnung bereitliegt.

GROSSE EINIGKEIT BEI SOZIALEN THEMEN

Zwischen 90 und 95 Prozent der Befragten geben an, dass sie alle oder die meisten ihrer Nachbar:innen kennen. Ebenso viele finden es wichtig oder eher wichtig, dass die GWG …

… offen für alle ist.
… die Wohnungen transparent vermietet.
… einen Solidaritätsfonds hat, der in finanziellen Notlagen unterstützt.
… eine Schlichtungskommission hat, die bei Meinungsverschiedenheiten vermittelt.

In der Umfrage wurde auch gefragt, ob und wie die Haushalte ihren Nachbar:innen helfen. Einige hüten für ihre Nachbar:innen alles: Kinder, Tiere, Wohnungen und Pflanzen. Andere erledigen Einkäufe oder helfen bei kleinen Dingen aus.

ÖKOLOGISCHE FRAGEN MIT KLAREN ANTWORTEN

Mehr als 90 Prozent der Befragten finden es wichtig oder eher wichtig, dass die GWG den Heizenergie- und Stromverbrauch senkt, Öl- und Gasheizungen ersetzt, mit Solaranlagen Strom produziert, Lebensräume für Pflanzen und Tiere schafft und mit mehr Grün Schatten für heisse Sommertage ermöglicht.

Diese klaren, aber auch die weniger eindeutigen und hier nicht erwähnten Resultate helfen der GWG weiter. Vielen Dank an alle, die an der Onlineumfrage im Rahmen der Datenaktualisierung teilgenommen haben.

WG WASSERFURRI: ERSTE MENSCHEN UND EIN ESSTISCH SIND EINGEZOGEN

Das ehemalige Dreifamilienhaus im Tössfeld beherbergt seit August 2026 die erste Gross-Wohngemeinschaft der GWG. Das totalsanierte Haus bietet Platz für neun Bewohner:innen – ein Teil ist bereits eingezogen.

Im kleinsten Haus der GWG entsteht unsere bisher grösste Wohngemeinschaft. Zur GWG gestossen ist das Sichtbacksteinhaus mit grossem Garten an der Wasserfurristrasse 17 im Sommer 2023 – damals noch ein Dreifamilienhaus. Das im 19. Jahrhundert erbaute und damit älteste Haus der GWG, hatte Sanierungsbedarf. So entstand 2026 aus dem Dreifamilienhaus ein WG-Haus. Je drei Bewohner:innen teilen sich eine Etage mit Gemeinschaftsbadezimmer. Die gemeinschaftlichen Räume befinden sich im Erdgeschoss.



Die Klinkerfassade ist original und 130-jährig. Die Fenster, Fensterläden und Sandsteinfassungen sind neu, aber den ursprünglich verbauten nachempfunden. Bilder: ADB

Wofür werden die Bewohner:innen den Schopf nutzen? Vielleicht für hitzige Pingpong-Partien oder für lauschige Grillabende?





Im Inneren ist vieles naturbelassen: Zum Beispiel das Fichtenholz für Böden und Schränke oder die Stahlstützen.



Viele Menschen, viele Schuhe – die Garderobe im Erdgeschoss bietet Platz dafür.

DIE WOHNGEMEINSCHAFT FORMIERT SICH

Nun haben die ersten WG-Gspändli zusammengefunden. Nach und nach kommen weitere Bewohner:innen dazu. Die GWG übernimmt die Ausschreibung und leitet die Bewerbungen an die WG weiter. Wer schliesslich einzieht, entscheiden die WG-Bewohner:innen. Auch wie sie das Haus gemeinsam einrichten und das Zusammenleben gestalten möchten, liegt in ihren Händen. Die Mietverträge werden direkt mit der GWG abgeschlossen – für jedes Zimmer einzeln.

ES KOMMT LEBEN IN DIE BUDE

Eingezogen sind bisher fünf Personen und ein grosser gemeinsamer Esstisch aus Kirschholz. Früher diente er als Znünitisch bei Wick ReUse in Winterthur Hegi, einem Betrieb für die Wiederverwendung von Bauteilen und Materialien. Ein lebendiges Miteinander ist er sich also bereits gewohnt – und nun freut er sich auf gesellige WG-Momente. Die GWG ist gespannt, wie sich die erste grosse Wohngemeinschaft entwickeln wird: Welche weiteren Menschen sich in den nächsten Monaten dazugesellen werden, wie diese das Haus für sich passend einrichten, wie sie den grossen Garten nutzen, und mit welchen Aktivitäten und Ideen sie den Schopf das Atelier füllen.

WETTEREXTREME: HITZE, TROCKENHEIT UND HAGEL



Für die Bewohner:innen am Oberfeldweg/Im Feldtal war der 28. August sehr unangenehm. Die Siedlung wurde besonders arg getroffen. Bilder: GWG

Der vergangene Sommer war in vielerlei Hinsicht eine Bewährungsprobe in Sachen Wettereinflüsse. Hitze, Trockenheit, Wind und Hagel machten es den Gebäuden und Aussenräumen, aber auch den Bewohner:innen in unseren Siedlungen nicht einfach.

Alle haben wir geschwitzt von Juni bis September. Je nach Wohnung liessen sich die Innenräume dabei besser oder schlechter kühl – oder sagen wir lieber, weniger heiss – halten. An heissen Tagen hilft es, in den kühleren Morgenstunden ausgiebig zu lüften und Fenster sowie Läden oder Storen zu schliessen, sobald es draussen wärmer wird als drinnen. Damit lässt sich zumindest ein Teil der Hitze draussen halten. Mit zusätzlichen Baumpflanzungen und anderen Massnahmen will die GWG dort, wo es möglich ist, mehr Schatten schaffen.

BLUMENWIESEN TROTZEN DER SONNE BESSER

Auch die Aussenräume unserer Siedlungen haben unter der Trockenheit gelitten. Vor allem die Rasen glichen Ende Sommer eher kargen Äckern als saftigen Wiesen. Rasen und Wiesen bewässern wir nicht, da dies einen sehr hohen Wasserverbrauch mit sich bringen würde. Vielerorts muss nun nachgesät werden. Gegossen wurden hingegen neu gepflanzte Bäume, da sie in der Anwachsphase besonders auf ausreichend Wasser angewiesen sind.

Unsere Blumenwiesen kamen deutlich besser durch die heissen und trockenen Tage als die Rasenflächen. Viele der dort wachsenden Pflanzen wurzeln tiefer als klassische Rasengräser und kommen deshalb besser an Wasser im Boden. Zudem schützt eine höhere und vielfältigere Vegetation den Boden stärker vor direkter Sonneneinstrahlung und Verdunstung. Es hat sich gelohnt, dass wir in den letzten Jahren an vielen Orten vermehrt Blumenwiesen angelegt haben.



Die kaputten Solarpanels auf dem Dach der Siedlung Wässerwiesenstrasse liefern aktuell keine Wärme mehr.



Leider könnten wir mit solchen Bildern ein ganzes Album füllen. Hier ein Vordach in der Siedlung Burgstrasse/Eichenweg.

ES HAGELTE EISKUGELN

Als wären die Hitzetage nicht schon genug gewesen, wurden Ende August einige unserer Siedlungen in Winterthur und Umgebung von einem enormen Hagelsturm getroffen. Innert kurzer Zeit donnerten am 28. August golfballgrosse Hagelkugeln vom Himmel. Scheiben, Photovoltaikanlagen, Dachfenster, Ziegel, Fassaden, Rollläden, Sonnenstoren und vieles mehr gingen zu Bruch. Besonders betroffen waren unsere Siedlungen in Wülflingen, Veltheim, Oberwinterthur, Seuzach und Henggart.

ES WIRD NOCH EINE WEILE DAUERN

Unsere Hauswart:innen und Bewirtschafter:innen setzen seitdem zusammen mit Handwerker:innen alles daran, die Schäden so schnell wie möglich zu beheben. Gewisse notdürftige Reparaturen konnten sofort erledigt werden. Bei anderen Schäden sind wir aber auf Handwerker:innen angewiesen, welche aufgrund der ausserordentlichen Situation lange Wartelisten haben. Zusätzlich gibt es Lieferengpässe.

Fest steht: Der Hagelsturm hat den grössten Schaden in der Geschichte der GWG hinterlassen. Gut, dass diese Schäden durch die Gebäudeversicherung gedeckt sind. Obwohl viel Material zu Bruch ging, ist unseren Bewohner:innen, so viel wir wissen, nichts passiert. Das ist das Wichtigste.

WER BAUT DENN DA BEI UNS?

Wenn alles nach Plan läuft, können Ende 2028 die neuen 13 Reihenhäuser der GWG in Gundetswil bezogen werden. Ende August haben wir die künftige Nachbarschaft eingeladen, um über das Projekt zu informieren und Fragen zu beantworten. Mit dabei waren auch Vertreter:innen der Gemeinde und der Schule sowie die Architekt:innen.

Nach einer Begrüssung durch Doris Sutter, Vorstandspräsidentin und Geschäftsführerin der GWG und Bettina Huber, Gemeindepräsidentin von Wiesendangen, stellte Giuseppe Venturini, Projektverantwortlicher Bauherr, das Bauprojekt und den Zeitplan vor. Anschliessend blieb beim Apéro Zeit für Fragen und Gespräche.

Die künftigen Nachbar:innen interessierten sich unter anderem für die Parkierung und die Erschliessung der Siedlung. Auch die Einordnung der 13 Reihenhäuser ins Dorfbild war ein Thema. Die GWG, die Architekt:innen und die Gemeindevertreter:innen konnten Fragen direkt aufnehmen und beantworten. So entstand bereits vor dem Baugesuch und weit vor dem geplanten Baustart ein erster Austausch mit der Nachbarschaft.

ZEITPLAN

September 26:	Vorprojekt ist abgeschlossen
Oktober 26:	Baueingabe
Anfang 27:	Baubewilligung frühestens möglich
Herbst 27:	Geplanter Baubeginn
Ende 27:	Geplanter Start Vermietung
Ende 28:	Geplanter Erstbezug



Das Grüzefeld ist Arbeitsplatz, aber auch ein bisschen zuhause für Sonja Bolla. Bilder: MF

DIE FACHPERSON FÜRS GRÜZEFELD

Seit elf Jahren ist Sonja Bolla fürs Zusammenleben in der Siedlung Grüzefeld verantwortlich. Die Siedlungsarbeiterin hat diese Stelle aufgebaut und kennt die grösste Genossenschaftssiedlung Winterthurs wie kaum jemand sonst. Im Grüzefeld gibt es Wohnungen der drei Genossenschaften GWG, HGW und Waldheim. Sonja Bolla ist für die Bewohner:innen aller drei Genossenschaften da.

Wer Sonja Bolla treffen will, kommt am besten im Siedlungstreff vorbei. Hier, in einem unscheinbaren Gebäude bei der Einfahrt zur Tiefgarage, hat sie ihr kleines Refugium, wie sie es selbst nennt. An mehreren Tagen in der Woche stehen die Türen für die Siedlungsbewohner:innen und ihre Anliegen offen. Diese reichen vom kaputten Wasserhahn über Nachbarschaftskonflikte bis zu Sorgen, die weit über die eigenen vier Wände hinausgehen. «Wenn mich jemand fragt, was ich genau mache, habe ich früher oft meine Wochenpläne gezeigt», sagt Sonja, «denn kein Tag ist wie der andere».

IMMER WIEDER NEULAND

Auch wenn man Sonjas Werdegang lauscht, merkt man schnell: Routine ist nichts für sie. Vielmehr ist ihr Lebenslauf gezeichnet von neuen Wegen und Konzepten, die es so in Winterthur noch nicht gab. Schon bevor sie die erste Siedlungsarbeiterin einer Winterthurer Wohnbaugenossenschaft wurde, leistete sie an verschiedenen Stationen Pionierarbeit im Sozialbereich: Mit der mobilen Jugendarbeit MOJAWI baute sie ein neues Arbeitsfeld von



Wenn man Sonja nicht auf Achse in der Siedlung antrifft, dann im Siedlungstreff, wo sie auch ihr Büro hat.

Grund auf mit auf, später folgte in der städtischen Quartierentwicklung der Aufbau einer dezentralen Anlaufstelle in Töss.

Während dieser Zeit war Sonja auch oft im Gutschickquartier unterwegs – dem Quartier, in dem sie selbst aufgewachsen ist und von dem sie bis heute jeden Winkel kennt. 2015 wurde sie mit der Durchführung einer Bewohner:innenbefragung in der Siedlung Grüzefeld betraut, woraus sich ihre heutige Stelle entwickelte. «Ich bin hier fürs Zusammenleben verantwortlich», beschreibt sie ihren Job in eigenen Worten.

VERMITTLERIN ZWISCHEN GENOSSENSCHAFTEN UND BEWOHNER:INNEN

Sonja ist oft die erste Anlaufstelle, wenn es ein Problem gibt. «Viele Menschen hier haben in der Vergangenheit schlechte Erfahrungen mit Verwaltungen gemacht, bevor sie in eine Genossenschaft gezogen sind und sind vorsichtig». Eine Person vor Ort zu haben, die man kennt, die zuhört und mit der man von Mensch zu Mensch reden kann, schafft Vertrauen.

Sonja ist dabei oft Vermittlerin zwischen den Genossenschaften und den Bewohner:innen, ohne parteiisch zu sein. «Ich vertrete die Werte und Regeln der Genossenschaften. Aber ich bringe eine zusätzliche Perspektive mit, weil ich vor Ort bin und die Geschichten der Menschen kenne.»



Vor Ort sein und die Menschen kennen – für Sonja die wichtigsten Voraussetzungen für ihre Arbeit im Grüzefeld.



Bewohner:innen können im Siedlungstreff Infounterlagen zu den verschiedensten Themen des Zusammenlebens beziehen.

Durch ihre direkte Nähe zur Siedlung und ihre langjährige Erfahrung hat sie sich in den letzten Jahren als Fachperson für die Siedlung Grüzefeld etabliert. So vertritt sie die Interessen der Siedlung auch in den Quartiervereinen oder im Austausch mit der Stadt und der Öffentlichkeit. Dabei ist es ihr wichtig, die besonderen Qualitäten der Siedlung auch nach aussen sichtbar zu machen.

DIE GANZE WELT SO NAH

Lange hatte die Siedlung einen schwierigen Ruf; Probleme im Quartier wurden dem sozioökonomischen Status oder Migrationshintergrund der hier lebenden Menschen zugeschrieben. «Dabei steckt in dieser Nachbarschaft viel mehr Zusammenhalt, als man von aussen vermuten würde».

Sonja erzählt von der Fitnessgruppe, in der sich Frauen unterschiedlichsten Alters treffen, die nicht die gleiche Sprache sprechen und sich trotzdem bestens verstehen. Von den langjährigen Deutschkursen und der kostenlosen Rechtsberatung, die von Freiwilligen mit viel Engagement angeboten werden. Davon, wie sich Bewohner:innen nach einem Wassereinbruch die ganze Nacht halfen. Und von unzähligen schönen Begegnungen, die über die Jahre tiefer und herzlicher wurden.

Für Sonja gibt es keinen besseren Arbeitsort. Sie hat vor der eigenen Bürotür vereint, was ihr am wichtigsten ist: Eine Gemeinschaft, die zusammenhält, wenn es darauf ankommt. Eine Aufgabe, die sich stetig entwickelt und nie langweilig wird. Die Nähe zu anderen Kulturen und zu ihrer eigenen Heimat, dem Gutschickquartier. «Im Grüzefeld habe ich die Welt so nah um mich herum», sagt sie, und ihre blauen Augen strahlen dabei.

WENN BEIM GRILLIEREN IDEEN ENTSTEHEN

Der Aussenraum an der Wässerwiesenstrasse in Wülflingen ist in die Jahre gekommen und soll neugestaltet werden. Wie er künftig aussehen könnte, wissen am besten diejenigen, die ihn nutzen werden. Deshalb haben Bewohner:innen der GWG sowie der benachbarten Genossenschaften Solidus und Waldheim gemeinsam Ideen gesammelt.

Häuser der GWG, der Solidus und der Waldheim grenzen an den Aussenraum, welcher der GWG gehört. Mitte Juni trafen sich Bewohner:innen aus allen drei Genossenschaften zum Grillen und Brainstormen, wie sich der Aussenbereich entwickeln könnte. Der neue Aussenraum soll möglichst viel bieten: Kindern genauso wie Jugendlichen, Erwachsenen und älteren Menschen. Was es dafür braucht? Spannende Ideen, die auf Flipchartbögen gesammelt wurden, gab es an diesem Abend mehr als genug.

VON SAND BIS SEILBÄHNLI

Die Wunschliste wurde schnell lang: mehr Sitzgelegenheiten, Schatten und eine Grillstelle. Dazu ein grosser Sandplatz, eine Spiel- und Kletteranlage, ein Trampolin, eine Slackline, Turnstangen und ein Seilbähnli.

Auch der bestehende Pingpong-Tisch hatte seine Fangemeinschaft vor Ort. Es wurde vehement dafür plädiert, dass er bleiben darf. Die Erwachsenen wollen schliesslich auch etwas zum Spielen haben. Kurz: Der neue Aussenraum soll mehr können als Rutschbahn und Gireizi.

NICHT ALLES PASST AUF EINMAL

Neben Spiel und Begegnung kamen auch Fragen rund ums Zusammenleben auf den Tisch. Was braucht es für mehr Ordnung? Wo soll es mehr und wo weniger Licht haben? Und wie lässt sich der Platz so gestalten, dass er für möglichst viele Menschen funktioniert? Nicht jeder Wunsch wird sich erfüllen lassen. Aber alle Ideen werden sorgfältig geprüft.



Alle Querbeet-Wünsche und -Ideen hatten Platz auf den aufgehängten Flipcharts am Workshop. Bilder: MF



Beim Grill-Znacht konnten die Bewohner:innen aller drei Genossenschaften Ideen weiterspinnen oder auch einfach nur zusammen sein und sich kennenlernen.

BALD EIN GEMEINSAMES GWG-SOLIDUS-WALDHEIM-PINGPONG-TURNIER?

Sobald die Planung konkreter wird, informieren wir die Bewohner:innen über die nächsten Schritte. Die Neugestaltung des Aussenraums soll zusammen mit dem Umbau der Tiefgarage 2027 einhergehen. Und wer weiss: Vielleicht treffen sich hier schon bald Menschen aus allen drei Genossenschaften zum Grillieren, Zusammensitzen – oder zum ersten gemeinsamen Pingpongturnier.



Hier wird es bald eine kleine Baustelle und im Anschluss einen schönen, neuen Aussenraum geben, der allen etwas bietet.



Das Beste am Workshop war, dass sich Bewohner:innen der ganzen Nachbarschaft kennenlernen konnten.



In der neu sanierten Wasserfurri-WG wurde der 130-jährige Bodenbelag aus Zementplatten aufgefrischt. Wo Platten fehlten, konnten welche aus dem Erdgeschoss genutzt werden. Bild: ADB

RE-USE: BESTEHENDEM EINE ZWEITE CHANCE GEBEN

Statt bei Neubau- und Sanierungsprojekten Altes wegzuwerfen und Neues zu kaufen, können bestehende Bauteile weiterverwendet werden. Die GWG prüft bei ihren Bauprojekten, wo «Re-Use» – Wiederverwendung – sinnvoll ist.

Wer dieser Tage bei der Baustelle auf dem Regi-Areal in Eschlikon vorbeikommt – einem der aktuell grössten GWG-Bauprojekte – dem fällt sofort eine markante Konstruktion ins Auge: ein Dach, das sich in mehreren Zacken vom freigelegten Gebäudeboden emporhebt. Sogenannte Shed-Dächer sind typisch für Fabriken aus der Mitte bis ins späte 19. Jahrhundert. Ab 2028 werden unter diesen Zickzack-Dächern Menschen leben, die den industriellen Charakter des Areals mögen, der hier weiterlebt.

Szenenwechsel an die Wasserfurristrasse in Winterthur: Hier lässt sich bereits sehen, wie «Re-Use» nach Abschluss eines Projekts aussehen kann. Das Backsteinhaus von 1895 wurde sorgfältig saniert und bietet seit Sommer 2026 Platz für eine Wohngemeinschaft mit neun Zimmern. In den Badezimmern findet man Seifenablagen, Handtuchhaken und Ersatzrollenhalter, die eine besondere Verbindung ins Glatttal haben: Sie waren zuvor jahrzehntelang im Schwimmbad Dübendorf im Einsatz.

WAS IST «RE-USE»?

Die Shed-Dächer in Eschlikon und die Seifenablagen an der Wasserfurristrasse haben eines gemeinsam: Bestehendes wird nicht entsorgt, sondern weitergenutzt. Dieses Prinzip nennt sich «Re-Use». Es ist eine Strategie der sogenannten Kreislaufwirtschaft, bei der Produkte und Materialien möglichst lange genutzt werden.

Der Unterschied zu Recycling ist wichtig: Recycling heisst, Material wird beispielsweise zerkleinert oder eingeschmolzen, um daraus etwas Neues herzustellen. Das braucht wieder Energie. Bei «Re-Use» bleibt das Bauteil, wie es ist. Es wird gereinigt, wenn nötig repariert und an einem neuen Ort eingebaut.



Im Regi-Areal in Eschlikon bleiben die charakteristischen Sheddächer erhalten. Unter ihnen entstehen Veloparkplätze und originelle Wohnungen. Bild: RB

ÖKOLOGIE UND IDENTITÄT

Das lohnt sich, denn rund ein Viertel der Treibhausgase in der Schweiz geht auf das Konto der Baubranche. Wer bestehende Bauteile weiternutzt, statt neue zu produzieren, schont deshalb Ressourcen und kann CO_2 vermeiden. Wie viel, lässt sich allerdings kaum auf die Tonne genau berechnen.

Doch nicht nur die Ökologie spiele eine Rolle bei «Re-Use», erklärt Isabel Bernhard, Leiterin Bau bei der GWG: «Es geht auch um Identität». Beim Regi-Areal zeigt sich das schön: Statt alles abzureissen, nutzt die GWG einen Teil der bestehenden Hallen und Untergeschosse weiter. Hier kann man deshalb dereinst zwischen Shed-Dächern und Industriecharme wohnen. So bleibt ein Stück Arealgeschichte erhalten.

NICHT IMMER LOHNT SICH «RE-USE»

Das «Re-Use»-Prinzip kennt aber auch Herausforderungen. Anders als bei neu eingekauften Bauteilen gibt es bei wiederverwendeten Elementen kaum Garantien. Und nicht bei jedem Bauteil ist der ökologische Nutzen gleich gross: «Es muss ein Bauteil sein, das kein Ablaufdatum hat», sagt Giuseppe Venturini, Projektverantwortlicher Bauherr bei der GWG. So spare man bei Massivbauteilen aus Stahl und Beton viel ein. Bei Fenstern oder Türen lohnt sich eine Wiederverwendung weniger, weil ihre Lebensdauer kurz ist.

STETIGER BALANCEAKT

All diese Faktoren machen die Bauplanung mit «Re-Use» komplex und zeitintensiv. Die GWG prüft deshalb bei jedem Projekt neu, ob und wo eine Wiederverwendung überhaupt Sinn ergibt. Läuft ein «Re-Use»-Vorhaben bei den Kosten aus dem Ruder, wägt die Baukommission sorgfältig ab. «Es ist ein steter Balanceakt zwischen Qualität, Ökologie, Preis und Nutzen», sagt Isabel Bernhard. «Das macht es auch spannend.»

Bei den bestehenden Hallen in Eschlikon und den Schwimmbad-Utensilien in Töss haben die Vorteile überwogen. Sie erhalten dank sorgfältiger Planung ein zweites Leben bei der GWG – und erzählen dabei ein Stück ihrer Geschichte weiter.



Ebenfalls an der Wasserfurristrasse durften die Wandverkleidungen und die Fenstereinfassungen aus Holz bleiben. Sie wurden aufgefrischt und wo nötig mit bestehenden Elementen aus anderen Zimmern ergänzt. Bild: ADB

BAUSTARTFEST IM DEPOT DEUTWEG: GESCHICHTE TRIFFT ZUKUNFT



Die geschützte Urhalle wird ein Ort für das ganze Quartier sein. Das Baustartfest vermittelte einen ersten Eindruck dieser zukünftigen Offenheit. Bilder: MF

Wo früher in Winterthur Trams und Busse ein- und ausfuhren, entsteht heute ein neues Stück Quartier. Rund 300 Personen haben am 24. September 2026 gemeinsam den Baustart des Depot Deutweg gefeiert. Mit dabei waren Nachbar:innen aus dem Quartier und weitere Interessierte, Vertreter:innen der Stadt sowie Projektbeteiligte.

Voraussichtlich bis Mitte 2029 entstehen auf dem Areal 133 Genossenschaftswohnungen, Gewerberäume und Begegnungsorte für das Quartier. Das Grundstück bleibt im Besitz der Stadt Winterthur und wird von den Genossenschaften GWG, Gaiwo und Talgut im Baurecht übernommen. Die GWG baut 44 Wohnungen, die Gaiwo 51 und die Talgut 38.

GEMEINSAM DEN BAUSTART FEIERN

Für das Baustartfest wurden die Tore der historischen Urhalle geöffnet. Ein Akkordeonist sorgte für Musik, es gab Hotdogs, Früchte der Saison und erfrischende Getränke. An vier Projektständen konnten sich die Gäste über die künftigen Wohnungen, das Zusammenleben, die Architektur und weitere Aspekte des Projekts informieren und mit den Projektbeteiligten ins Gespräch kommen.

Stadträtin Christa Meier überbrachte das Grusswort der Stadt und Vertreter:innen der drei Genossenschaften gaben Einblicke in das Projekt. Und während sich die Erwachsenen mit Plänen, Modellen und dem Bauprojekt



Am Basteltisch, beim Jonglieren oder Herumdüsen mit verschiedenen Gefährten vergnügen sich die Kinder, während sich die Erwachsenen mit dem Bauprojekt vertraut machen.



Kein Fest ohne Verpflegung: Hotdog-Stand und Barbetrieb sorgen für das leibliche Wohl.

beschäftigten, gab es für die vielen anwesenden Kinder beim Winterthurer Spielbus einiges zu entdecken.

Erstmals wurden am Fest auch die Visualisierungen des Projekts gezeigt. Sie geben einen Eindruck davon, wie der künftige Depotplatz, die Urhalle, der Gartenhof und eine der beiden Erschliessungsgassen aussehen werden.

GESCHICHTE BLEIBT SICHTBAR

Schon aus der Ferne ist der rote Kran auf dem Areal des Depot Deutweg zu sehen. Im Sommer 2026 haben die Bauarbeiten begonnen. Dem Baustart gingen viele Jahre der Planung voraus. Dabei spielten der Erhalt und die Weiterentwicklung der historischen Bauten eine wichtige Rolle.

Heute entsteht daraus etwas Neues: Geschützte Teile wie die Urhalle und der Vorplatz bleiben erhalten und werden Teil der neuen Siedlung. Die Urhalle soll künftig mit Gewerbe und weiteren Nutzungen zu einem offenen Ort für das ganze Quartier werden.



«Wir haben unsere WG aufgelöst. Als Einzelperson benötige ich nicht so viel Platz. Die kleinen Wohnungen im gleichen Quartier sind für mich interessant.»

Patrick Nef



«Wir wohnen beide an der Zwinglistrasse und interessieren uns für das Wohnen im Busdepot, aber auch für ein Atelier für mich als Illustratorin.»

Sophie Graff (und Regula Ruef, rechts)

Wie gross das Interesse daran ist, zeigte sich am Fest: Die Gäste fragten nach Wohnungen und Mieten, nach Gewerberäumen und nach den Angeboten fürs Quartier. Bis zum Bezug dauert es noch etwas. Wer über die nächsten Schritte und den späteren Vermietungsstart informiert bleiben möchte, kann den Newsletter auf depot-deutweg.ch abonnieren.



«Als Leiterin der Fachstelle Quartierentwicklung arbeitete ich viele Jahre sozialräumlich in den Quartieren. Deshalb freut es mich besonders, dass in meinem Wohnquartier bald ein offener und lebendiger Begegnungsort entsteht. Das stärkt das Miteinander.»

Eveline Wetter



«Als IG Busdepot haben wir den Erhalt von bestehenden Teilen des Areals angestossen. Wir sind hier, um die Früchte unserer Arbeit wachsen zu sehen.»

Mike Helbling, Nicola Grabiele, Hannes Moos (v. l. n. r.)

EINS, ZWEI, DREI: FERTIG!



Dass Marko strahlt, ist klar. Er hat seine Lehre erfolgreich abgeschlossen. Bilder: LR



Leonie ergänzt das Lernendenteam mit Frauenpower. Das finden wir toll.

Herzliche Gratulation! Nach drei Jahren hat Marko Stevic alle Prüfungen mit guten Noten bestanden und seine Lehre abgeschlossen. Er ist nun Fachmann Betriebsunterhalt EFZ und als Hauswart für die GWG tätig. Marko ist der erste Lernende, den die GWG in der Hauswartung mitausgebildet hat. Bald beginnt er die Rekrutenschule. Wir hoffen, er kommt danach zurück.

Die Lernenden der GWG schliessen ihren Lehrvertrag mit dem Verein AZW ab. Dank einem Partnervertrag trägt die GWG die Ausbildung zusammen mit dem AZW. Die praktische Ausbildung machen die Lernenden während drei Jahren bei der GWG, die theoretische beim AZW. Das AZW hat 600 Lernende und viel Erfahrung. Das hilft unserem Lehrlingsverantwortlichen Simon Staub, der zusammen mit den Hauswarten Naser Shaqiri, Stojan Stojanovic, Michael Gottet und Ralph Kägi bei der GWG die Lernenden ausbildet.

Aktuell sind drei Lernende bei der GWG im Einsatz. Im dritten Lehrjahr ist Joel Jehle. Er ist nach zwei Jahren in einem anderen Betrieb neu zur GWG gekommen. Im zweiten Lehrjahr ist Taulant Hajrullahu. Und unsere Erst-Lehrjahr-Lernende, Leonie Egli, ist nach einer mehrwöchigen Grundausbildung beim AZW seit diesem Herbst in den GWG-Siedlungen anzutreffen.



Joel absolviert sein letztes Lehrjahr bei der GWG. Wir sind gespannt, was er schon mitbringt, und freuen uns auf alles, was er zur GWG beiträgt.



Bald ist Taulant in der Mitte seiner Ausbildung angekommen.

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN
GWG Gemeinnützige
Wohnbaugenossenschaft Winterthur
Technikumstrasse 81, 8400 Winterthur
052 245 13 60, www.gwg.ch, info@gwg.ch
Druck: Welldone, Winterthur
Papier: Refutura (Recycling)
Auflage: 2100 Exemplare

REDAKTION & LEKTORAT
Anne Boekhout
Laura Bösiger
Fabian Lück
Andreas Siegenthaler
Olivia Staub
Sara Tiboni

GESTALTUNG
Fabian Buser

BILDER
Selina Bächli (SB)
Alessandro Della Bella (ADB)
Mareycke Frehner (MF)
Lea Reutimann (LR)
Robauen AG (RB)